

Billeneinbruch in Lantwig — „Der schließliche Schorff“

Das Straßenbahnunglück in Tempelhof

Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof hatte sich gestern mit dem Unglücksfall zu beschäftigen...

Einem schließlichen Grobhandkuffler, der in einem größeren Hotel im Zentrum der Stadt mehrere Zimmer bewohnt...

Grundstücke hinweg an eine Villa in der Dilligstraße herab und brachen ein...

In der gestrigen Verhandlung nahmen fast alle Zeugen ihre vollständigen Aussagen...

Einbrecher schlichen sich in der vergangenen Nacht in Lantwig von der Kaiser-Wilhelm-Straße her über die Garten...

dem Freunde hat der Mann sich selbst die Schuld um den Hals gelegt und zugegeben...

Der Sachverständige der Straßenbahn stellte sich auf den Standpunkt, daß Goebel an dem Unfall die Schuld zu tragen hat...

Der Strafantrag im Oppen-Prozess

2 1/2 Jahre Gefängnis

„Bin flüchtig mit 20000 Mark. Beteiligte mich an gutem Geschäft. Offen unter Gültigkeit...“

Einen Förster erschossen und ausgeraubt

Der Täter ein Wildhieb, 15. Dezember

Die aus Genshaußen gemeldet wurde. Herrschte der Förster eines dortigen Outes bei seinem Hundsgang...

Vom Kuhstall zum Kinderkrankenhaus

Eine Abteilung für infektionskrankte Kinder im Kaiserin-Auguste-Victoria-Haus

Zur Kaiserin-Auguste-Victoria-Haus, der Reichsanstalt zur Befreiung der Säuglinge und Kleinkinder...

Das Silber-Feuerwert

Strenge Handhabung der Polizeiverordnung

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Interesse der Eindämmung des oft besagten Unfalls...

Das Urteil gegen Koch und Genossen

Zwei Schöffengerichte Mitte hätte gestern das Urteil im Betrugssprozess Koch. Der Angeklagte Koch wurde zu vier Jahren...

Ford nimmt Pferd und Wagen in Zahlung

Americas Autokönig kommt nach Berlin

Der amerikanische Automobilkönig Henry Ford wird auf der Turndrüse nach einem ideruropäischen Ausritt im Januar...

Beim Weihnachtsbaumholen tödlich verunglückt

Bei Genshaußen in der Nähe von Teinbrunn wurde der Arbeiter...

Die städtische Winterbeihilfe

Wechsel im Vorkhof von Deputationen

Der Magistrat hat gestern beschlossen, den städtischen Arbeitern und Angestellten eine Winterbeihilfe in der Höhe...

Die Verschleierung des Berliner Arbeitermarktes

hat und gleichzeitig ist eine Zunahme der Beobachtungen zu verzeichnen...

Der Bubikopf ist ehrlich!

Bei ihm sind keine künstlichen Verdeckungsmittel möglich, wie man sie bei langem Haar anwenden konnte...



Ein Kaufmann und ein Ingenieur verurteilt

Spurious verurteilt ist seit dem 11. d. M. ein 35 Jahre alter Kaufmann...

Das „Ausfringen“

Beim Befahren eines bereits in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens kam am Amtsschöffengericht in Charlottenburg der Arbeiter Gertrud Eitz...

„Gute Führung“

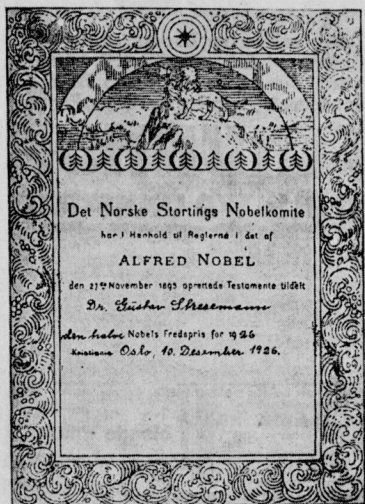
Der Hense in der Fremde

Im Departement Njoro, bei Vlenz, lebte der Schuhmacher Mikra Manghlian, ein Armenier, der nach dem Kriege mit seiner Frau nach Frankfurt gekommen war. Ein geschickter Arbeiter war Manghlian, die Frauen des Vororts Fort l'Éclair brachten ihm gern ihre Schuhe zum Ausbessern, da er so sauber und sehr schnell arbeitete.

In der letzten Zeit ging eine Veränderung vor: die Kundinnen blieben aus, der Schuhmacher war ein Zentner geworden. Angeblich war die Frau des Vororts Fort l'Éclair zurückgekehrt. Manghlian hatte sie geschlagen . . .

Die Vormundschaftsbehörde nahm sich des siebenjährigen Mädchens an. Manghlian wurde verhaftet, erklärte: „Ich war Hense gewesen. Hier mein amtliches Zeugnis . . .“ Der Beamte las: „Mikra Manghlian hat sich durch besonders gute Führung ausgezeichnet und hat in seinem Amte als Hense bestes Beispiel. Er hat bis zum Tode der Ausstellung dieses Zeugnisses (24. Dezember 1918) meines Wissens dreihundertvierundsechzigmal Exekutionen nach Todesurteilen vollzogen. Unterschrift: General Antonief.“

Der Hense erzählt: „Ich schätzte nach Frankreich. Man wollte sich rächen, ich sollte das Opfer sein — ich vollzog doch nur die



Das Nobel-Friedenspreis-Diplom für Strømmander

Bestrafung . . . Ich, ging alles ganz gut, anfangs, aber nur anfangs . . . Ich hatte ein neues Leben begonnen. Aber plötzlich er wurde in mir die Vergangenheit wieder, ich sah die 364 Menschen, die ich töte, 364 Gefährten verfolgte mich, und ich begann zu trinken, um die Toten zu verschlingen, um schlafen zu können, um besorgt mich frei zu fühlen . . . Ich bin 38 Jahre alt, war in der russischen Armee sehr beliebt . . . Und auch wieder unbeliebt. — Wenn ich befragt war, schlug ich meine Frau, das Kind; ich habe eine Witte Herr Kommissar, bringen Sie die Lebensstrafe in eine Erziehungsanstalt. — Ich will meine Strafe abtun, jawohl, und wenn ich wieder frei sein werde, will ich wandern, durch ganz Frankreich — ich, der Hense in der Fremde, bin ruhelos — es ruhen mich die Heimat, Armenien, die Toten . . . Aber da ich nicht zurückkehren darf, um mich mit dem Knäbel der Heimat, der Graber, selbst zu besetzen, wohin soll ich wandern . . .“

Eine grandiose Unterschrift

Zum offiziellen Vertreter Spaniens auf der Ausstellung in Philadelphia wurde der Herzog von Veragua ernannt. Der Herzog gilt als einer der größten Ziergärtner seines Landes und nimmt als Nachkomme Christoph Columbus unter dem spanischen Adel eine hervorragende Stellung ein. Eines Tages betrat er zur ungewohnten Stunde ein Telegrammbüreau und hatte das Pech, auf einen höchst unliebendmütigen Beamten zu stoßen, wie sie in Amerika meistens seltener sind als bei uns. Er erkundigte sich, was ein Telegramm nach der Stadt Columbus kostet und erfuhr nach längerem Hin und Her, daß er für fünfundsiebzig Cent fünf Worte despektierten dürfte. — Adresse und Unterschrift würden nicht berechnet. „Und wenn man die Unterschrift ein wenig lang ausfällt“, fragt der Beamte, „alles erledigt“, brante der in seiner Ruhe gestörte Panter. Nun ließ sich der Herzog ein Formular geben und schrieb: „Christoph Columbus, Besuche morgen auf Sicht nach New-York Ihre Stadt.“ Die teufelste Unterschrift aber lautete folgendermaßen:

„Christobal Colon de Toledo y Labrante de la Corda Ramirez de Baquendo y Ganto, Almirante y Adelantado Mayor de las Indias, Marqués de la Jamaica, Duque de Veragua y de la Vega, Grande de Espana, Senador del Reino, Caballero de la Insigne Orden del Toison de Oro, Gran Cruz de la Concepcion de Villaviciosa, Gentil Hombre de Cámara del Rey de Espana.“

Der Beamte hiermit nach Kenntnisnahme dieser Zitatellen den Herzog an, sollte sich genügt und wurde nunmehr erst richtig groß. Der Herzog aber betete ihn mit aller Begeisterung seines Volkes, daß dies keine ihm von Gottes und Rechts wegen zustehende Unterschrift sei. — Man erzählt, dieses Telegramm habe einiges dazu beigetragen, die Gebührentreue für Depeschenunterchriften in Amerika abzuschießen.



Wie „Materialisationen“ entstehen — Der elektrische Ofen des New-Yorker Mediums — Fliegende Gegenstände — Das furchtame, leichtgläubige Publikum

Die durch Erschütterungen von Weltanschauungen und Meeren Materialen luden in dem Geistesraum des Krieges, der Revolution, der Inflation, nach einem Halt, nach verlorenen Illusionen. Daran für alle Verpfundungen, schloßen sich die Gemächten, Kassen neuen Apollons an. Die Polizei „entlarvte“, „Apollon“ wurden verhaftet; Hochkapitel des Glaubens, die es nur auf Mühsalstränge und Sittungen ihrer Anhänger abgeben hatten, mächtigen Verfalls-Verpfundungen für ein angenehmes Dasein ein. Einige ehrliche Journalisten verurteilten die Vertriebenen um sich bereit, sie aus dem Labrynth zu führen; überzeugt von ihrer Mission, begeisterten diese Journalisten durch prophetisch-großartige Predigten. Ich hörte einmal der Predigt eines Apollons der Inflationzeit zu, war ergriffen von der Bildhauer, gleichfalls, bis ich urplötzlich Sprünge dieses Verfallens, der, wenn man sein Gesicht beobachtet, die ganze Ziele seiner Worte selbst nicht zu erfassen könnte, dessen edle Bewegungen an eine metanische Puppe erinnerten; er habe fürcht vor sich selbst, vor seinen eigenen Worten, sagte er mir, er sei der Lautsprecher einer überirdischen Macht.

Als ich nach acht Tagen wieder in den Versammlungssaal seiner Seite kam, sagte man mir, daß der Prediger in eine Axt verkehrt, anstalt gebracht worden war; er hatte auf der Straße von Vor-übergehenden verlangt, daß sie vor ihm niedertraten, denn er, er sei der erwartete, wieder Mensch gekörpert worden. . .

Die Epitripten haben in dieser Zeit ihre große Anhängerhaftigkeit gemindert, öffentliche Szenen wurden abgehalten, Wissenschaftler überwachten die Medien. Die Zeichen haben Anhänger verloren, der Spiritismus abert, wie geschickt er es durch Erbsenbörse und wissenschaftlichen Verleumdungen mit Medien gesprochen werden; aber da es oft schwer ist, Gehör von Unlesenden zu unterscheiden, sollen hier einige Tricks von „entlarvten“ Medien erklärt werden . . .

Es ist verständlich, daß immer und immer wieder die gleichen Tricks nicht als Tricks erkannt werden, wenn man beobachtet, wie geschickt der Manager eines geschäftsmäßigen Mediums das Publikum abert, wie geschickt er es durch Erbsenbörse und wissenschaftlichen Verleumdungen in eine Stimmung zu verlegen versteht, die den Willen zum genauen Nachprüfen der Vorführungen schwächt . . . Im Variété staunt und lacht das Publikum über den Illusionisten; die Zaubertricks sind ja nur Tricks . . . Die meisten „Materialisationen“ aus einer überirdischen Welt sind auch nur Tricks.

Zum Beispiel: Vor kurzer Zeit war die Exekution in den spiritistischen Kreisen New-Yorks die Entzerrung eines der bekanntesten Medien durch Mr. Fitch, dessen Vorführungen auf elektromechanisches Gebiet verführt sind. Es entstand ein Streit für und gegen Fitch. Der New-Yorker Hochgeistlichen verurteilten genaue Einzelheiten über die Seance, während der dem Medium ein Betrag nachgewiesen werden konnte. In einem abgedunkelten Zimmer wurde die Sitzung abgehalten; ein kleiner Tisch mit einer Decke stand in der Mitte, an diesem Tisch lag das Medium. Ein Gefäß, das an einer Wand auf einem Bord stand, wurde vor Beginn der Seance herumgezogen; es war leer, jeder konnte sich davon überzeugen. Das Gefäß war nicht im Bereich der Arme des Mediums.

Das Licht wurde gelöscht. Die Teilnehmer der Sitzung warteten schweigend. Das Medium vertritt in France.

Wolke lag: France heißt den Auslöser und Affen aller Semnambulen zufolge, ein belagertes Leben dar, während dessen Dauer das Innere sich von allen Bemerkungen befreit, welche die sichtbare Körperlichkeit der Auswirkung seiner Kräfte entgegensteht und nun in der Welt sich erregt, die wir mit unserer die unsichtbare nennen, Gehört und Gehör arbeiten in dieser Verfassung vollkommenere als in irgendeiner anderen und verleiht ohne die Minutierung jener Exzente, die nur die Schwere für die billigen Dinge sind, die wir Gehörts- und Gehörtsinn nennen. Diesen Zustand halten Illusionisten für Schlämmer. Aber das Medium kann beweisen, daß es ein geist-

iges Material gibt, und daß dem Geiste dort die Befehle des materiellen Unterbewußtsein begeben.“

Das New-Yorker Medium war nun also in dem Zustand, den wir der Romanistischer Wolke sagt, Illusionen für Schlämmer halten. Die Teilnehmer an der New-Yorker Seance waren nun unwillkürlich als diese Illusionen: sie glaubten an den sonnendurchfluteten Schlämmer des Mediums, da aus dem Gefäß, das herumgezogen worden war, Nebel aufstieg, die sich verdichteten, Gestalt annahm. Aber das Medium schlammerte nicht — es „arbeitete“.

Eine Gestalt, einem Menschenkopf ähnlich, hob sich über den Rand des Gefäßes hinaus und — löste sich wieder auf. Das Publikum war ergriffen: eine „Materialisation“.

Totenfalle in dem kleinen Zimmer. Eine Gestalt, durch das Medium sichtbar geworden, Geißel? Und wieder hob sich das Gefäß aus dem Gefäß, wieder löste sich eine Rinne lang, in der Luft schwerer, dann zerplatzte der „Geißel“.

Auf dem Tisch blieb eine febrige Masse zurück.

Aber in diesem Augenblick erregnete sich etwas, das für unmöglich als aller Epiz gehalten worden war: Licht flammte auf, Mr. Fitch hatte das elektrische Licht angezündet, stürzte auf das Medium und beschleunigte sich des geheimnisvollen Gefäßes.

Mr. Fitch mußte das Publikum beruhigen, das belagert war, da es so schnell und so bräut wieder in die Wirklichkeit zurückgeführt wurde.

Erst Fitch nahm die Decke von dem kleinen Tisch, an dem das Medium lag, ab; der Elektromechaniker lachte. „Meine Herrschaften“, sagte er, „ich bitte um Applaus für das Medium. Es hat Sie ausgezeichnet irreführt . . .“

Unter der Decke, in der Mitte des Tisches, war ein Metallring. Das Gefäß, aus dem die Geisteserscheinung aufstieg war, hatte einen doppelten Boden, emstigt außer Wasser auch einen feinen Gummi-Lampion, der mit einem winzigen, kaum sichtbaren Kontakt verbunden war. Der Gummi-Lampion war mit einer röhrenhaltigen Masse imprägniert, die ihm eine besondere Leuchtstärke verlieh. Lind Augen, Nase, Mund waren auf dem „Kopf“ aus Gummi aufgemalt . . .

Während der Seance hand das Gefäß auf dem Metallring, der — ein kleiner elektrischer Fien ist . . . Eine sehr komplizierte An-gelegenheit! Durch einen der Tischfüße war nun ein Draht ge-geben . . . Ein Knopf auf dem Fußboden war die Schaltung; das Medium konnte, während es in „France“ war, bequem mit dem Fuß auf den Knopf drücken: Gottespotus, eins, zwei, drei, und dem „Geißel“ erscheint . . .

Der wahre Waffner, hier es in einem Vortrag gegen den Spiritismus, ist jeder Situation gewachsen. Während der Verbindung der Hände des Kontrollors und des Mediums ist es, zum Beispiel, dem „Apoptotiker“ möglich, seine „Gummi-Lampion“ am Trifort des Mediums zu befestigen. Die „Materialisationen“ dieses Mediums sind nichts anderes als auf-geblasene Gummi . . .

Natürlicherweise schwebt das aufgeblasene Gummi hin und her; der Erfolg ist geföhrt, die Zuspäung einer „lebenden Materiali-sation“ ist gelungen.

In spiritistischen Sitzungen spielen oft „fliegende Gegenstände“ eine große Rolle. Da es während der Seance immer dunkel ist, bemerkt das Publikum nicht, daß diese Gegenstände nicht von Geistern, die wahrscheinlich etwas Befähigt zu tun haben, durch das Zimmer geschleudert werden, es wird nicht bemerkt, daß diese Gegenstände an dünnen Fäden befestigt sind . . .

Das Publikum ist leichtgläubig. Aber es ist auch oft schwer, Gehör von Unlesenden zu unterscheiden. . . Von dem, daß spiritischer Sinn und Erde ist, von dem sich die Schulweisheit nichts träumen läßt, ist vieles nur ein Witz . . .



„Wegere dich nicht! Nimm nicht zu!“ Rodeffellers neuestes Lebensrezept

Der alte John D. Rodeffeller, dem höchstens Ford den Namen des reichsten Mannes der Welt freitig machen kann, ist jetzt 87 Jahre alt und erweist sich noch guter Gesundheit. Man möchte glauben, daß ein Mann mit so unbegrenzten Mitteln sich von den bestmöglichen Ärzten der Welt die neueren Mittel der Lebensverlängerung verschreiben lassen könnte. Aber der Älteste „John D.“ gibt nicht viel auf Kerze, sondern besingt sich mit einer Lebensregel, die er seit langem befolgt. Wie er täglich mitteilt, sind die hygienischen Gebote, denen er sich unterwirft, die folgenden: „Wegere dich nicht; nimm nicht zu; trinke täglich drei Liter Wasser; mache regelmäßige körperliche Übungen und

ferve beim Schlafen für frisch Luft.“ Der Wert dieser Lebensregeln wird übrigens von hervorragenden Medizinern anerkannt, denn man glaubt, daß die Zuführung von Wasser die Gewebe des Körpers reinigt, daß frische Luft das Wichtigste für die Lungen ist und nicht die Tätigkeit der Brusteln so streng wie körperliche Übungen.

Osman „der Bärtige“ + Osman Digna, ein bekannter Zerrwisch, der vor etwa 45 Jahren viel von sich reden gemacht hat, ist vor einigen Tagen in Wadi Gafsa gestorben. Er wurde den Beinamen des „Bärtigen“ und genoss als einer der berühmtesten Führer aus dem Ostjordan zur Zeit des Mahdistenaufstandes eine gewisse Bekanntheit. 1891 wurde er von den Engländern gefangen und in den Euban zurückgeführt. Nach Absterben soll sich er in die Berge, wo er von den Engländern gefangen genommen wurde,